

Das Wichtigste von der Geschichte der Stadt Wismar

von Archivrat Dr. Techen¹

Die Stadt Wismar ist als solche zuerst 1229 bezeugt. 1222 aber höchstwahrscheinlich noch nicht vorhanden gewesen. Sie wird von Lübeck aus frisch gegründet sein und ist jedenfalls nicht aus dem östlich von ihr gelegen gewesenen Kirchdorf Wismar erwachsen. Dies ist zu unbekannter Zeit, vor 1300, untergegangen und seine Flur in die Stadtfeldmark aufgenommen, seine Kirche aber nach Hornstorf verlegt.



Dr. Friedrich Techen (1859 – 1936)

Bildquelle: Festschrift zur 725-Jahrfeier der Stadt Wismar an der Ostsee: vom 18. August bis 22. August 1954/Hrsg: Rat der Stadt Wismar. Schwerin: Schweriner Volkszeitung, 1954, S. 86.

Die ersten Bewohner der neuen Stadt sind ihren Namen nach fast zur Hälfte aus Meklenburg, daneben zu erheblichen Teilen aus Sachsen, Friesland, Westfalen, vom Niederrhein, aus Holland, Flandern, Holstein, Lauenburg, der Mark und der Prignitz gekommen.

Wismar hat sich rasch entwickelt, sodaß seinen zwei alten Kirchspielen von St. Marien und St. Nikolai schon vor 1250 die Neustadt, das Kirchspiel von St. Georgen angegliedert werden mußte. Man wird sich dies Heranblühen guten Teils aus dem mit der Besiedelung des deutschen Ostens in Preußen und Livland verbundenen Verkehr erklären dürfen. Als dieser abebbte, ward im 14. Jahrhundert die Brauerei die beste Quelle der Nahrung und gab die Möglichkeit, die massiven Häuser mit wenig Wohnräumen, aber umso größeren Bodengelassen zu bauen, wie die Brauer sie für ihren Betrieb benötigten. Ebenso die

¹ 2011 jährte sich der Todestag von Friedrich Techen zum 75. Mal. Friedrich Techen wurde 1859 in Wismar geboren. Er besuchte von 1867 bis 1879 die Große Stadtschule. Nach Studium, Staatsprüfung für das höhere Lehramt und Tätigkeit als Lehrer arbeitete er seit 1889, unterstützt von seinem „väterlichen Freund“ Dr. med Friedrich Crull, im Ratsarchiv von Wismar. 1904 wurde er zum Ratsarchivar ernannt. Große Verdienste erwarb er sich bei der systematischen Erfassung und Registrierung der Akten des Archivs, Grundlage für intensive stadtgeschichtliche Forschungen. 1930 schied er aus dem städtischen Dienst aus. Über 70 Aufsätze und Schriften hat Friedrich Techen über Wismar verfasst. Hauptwerk ist seine 1929 erschienene „Geschichte der Seestadt Wismar“ (Nachdruck Stock & Stein Verlags-GmbH Schwerin, 2003). Friedrich Techen verstarb am 30. März 1936 in Hamburg-Wandsbek. Zahlreiche Ehrungen erreichten ihn noch zu Lebzeiten. So war er u.a. Ehrenmitglied des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, des Vereins für Lübeckische Geschichte und korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Seine Heimatstadt ehrte ihn mit der Namensgebung für die Friedrich-Techen-Straße, die die Straße Am Köppernitztal und die Philipp-Müller-Straße verbindet. Der vorliegende Aufsatz wurde dem 1927 im Dari-Verlag Berlin-Halensee erschienenen Buch „Wismar“ entnommen (S. 5-8), das vom Rat der Seestadt Wismar herausgegeben wurde.

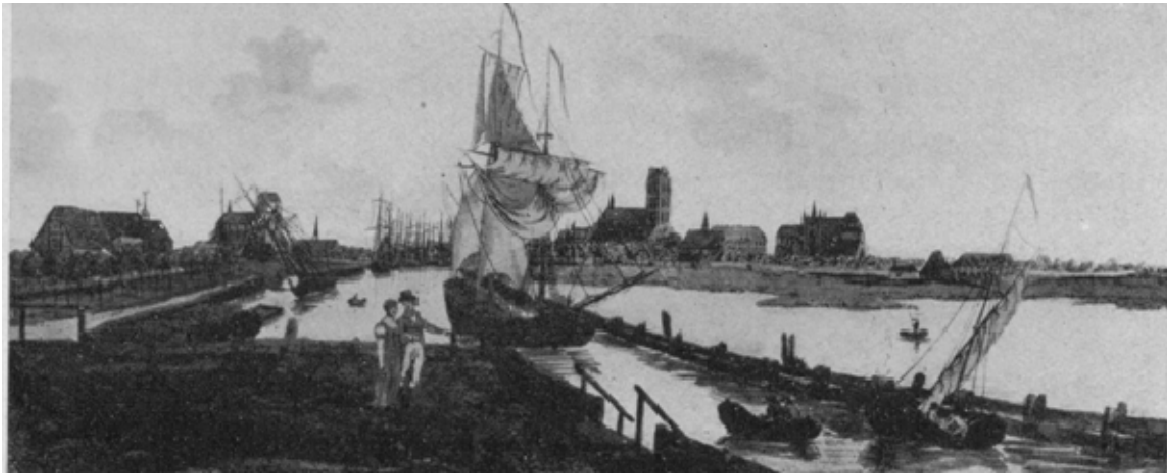
mächtigen Kirchen zu errichten, deren Großartigkeit gleich sehr durch die Bedürfnisse des Gottesdienstes - um 1480 hatte die Stadt nicht weniger als 150 Weltgeistliche - wie durch die Nacheiferung gegenüber Lübeck und der Gemeinden untereinander zu erklären ist, die aufzuführen aber nur bei gutem Wohlstande und allgemeiner Opferwilligkeit der Bürger möglich war. Die Bauzeit der Kirchen, wie wir sie jetzt sehen, war das 14. und 15. Jahrhundert. Daneben bestanden die Bettelklöster der Franziskaner und Dominikaner, die Hospitäler des Heiligen Geistes und von St. Jakobs und 3 Beginenkonvente.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ging es infolge Zusammenwirkens verschiedener ungünstiger Umstände mit der Stadt erkennbar bergab, eine Erscheinung, die wir gleichzeitig an anderen unserer Seestädte wahrnehmen. Zwar zählen wir noch 1464/1465 182 Brauer, aber schon lange waren Einschränkungen im Betriebe eingetreten. Noch 100 Jahre vorher durfte jeder in der Woche zweimal brauen, jene 182 aber haben im Durchschnitt nicht volle 8 mal im Jahre gebraut, nur einer 15 mal, und wieder 100 Jahre später durfte niemand öfter als 12 mal im Jahre brauen, ein Jahrhundert darauf nur 7 mal, und so geht es immer weiter abwärts. Die letzte Brauerei ist im [Ersten] Weltkriege geschlossen. Dabei durfte, vielleicht abgesehen von den ersten Anfängen, bis 1766 hin niemand mehr als eine vorgeschriebene Menge Malz begießen. Mit der Brauerei, die von den ersten und wohlhabendsten Bürgern betrieben ward, stand und fiel das Handwerk der Böttcher, obgleich diese in den guten Zeiten des Mittelalters auch durch den Heringfang in Schonen und Dragor reichliche Nahrung hatten. Auch das nahm um 1560 sein Ende und der spätere, nur wenige Jahre dauernde Fang bei Marstrand kann wenig Ersatz geboten haben. Über den Umfang der Wollenweberei fehlt es bis 1481 hin an Nachrichten. Damals wirkten 30 Meister, ihre Zahl hat sich seitdem stetig verringert und das Beginnen einer Feintuchweberei im folgenden Jahrhunderte geringen Erfolg gehabt. Der Handel Wismars scheint sich in der späteren Zeit des Mittelalters überwiegend auf Bergen erstreckt zu haben. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wendete er sich auch Spanien zu, das Korn brauchte und Salz abgab, das in früheren Zeiten vorzugsweise aus Süd-Frankreich geholt war. Diese Handelsverbindung brachte für einige Jahre neues Gedeihen, doch folgte bald durch den dreißigjährigen Krieg, in dem Wismar 1627 von den Kaiserlichen besetzt und 1632 von den Schweden erobert ward, jäher Absturz. Damals löste sich auch die Hanse auf, an deren Handelsprivilegien die Wismarschen von Anfang an teilgehabt und deren politische Erfolge und Niederlagen zugleich Erfolge oder Niederlagen der Stadt gewesen waren. So namentlich 1284, gegenüber Norwegen, 1362, 1370, 1427-1435 1511, 1523, 1535 gegenüber Dänemark. Als mecklenburgische Stadt war Wismar durch die Berufung Herzog Albrechts auf den Thron von Schweden betroffen worden, nicht zu seinem Glücke. Das Vitalierwesen², das ihm anfangs einigen Gewinn gebracht haben mochte, ward auf die Dauer unheilvoll.

Die Stellung Wismars zu seinen Landesherrn war im ganzen gut und es sind, abgesehen von den Episoden von 1300 und 1311, in ihrem Verhältnisse zueinander kaum ernsthafte Störungen zu verzeichnen. Die aus dem Bestehen der landesherrlichen Burg am Rande der Stadt herrührenden Reibungen fielen durch deren Verkauf und den Eintausch eines offenen Hofes mitten in der Stadt weg. In diesem Hofe hielten die Fürsten mit Vorliebe ihre großen Festlichkeiten ab, vor allem ihre Hochzeiten, wie sie denn auch gelegentlich dieser hin und wieder auf dem Markte turnierten. Ein Wohnen in der Stadt würde ihnen und den Bürgern gegenseitig unbequem gewesen sein. Mit Privilegien waren sie gegen die Stadt freigiebig, natürlich gegen Entgelt. So erwarb Wismar frühzeitig uneingeschränktes Verordnungsrecht, Selbstverwaltung, Vogtei, Zoll, Gerichtsbarkeit, Münzrecht und Schulpatronat. Es konnte

² Im Ergebnis von Auseinandersetzungen um den schwedischen Thron entwickelte sich unter Beteiligung des Adels das Freibeutertum der Vitalienbrüder. Mecklenburg öffnete die Häfen von Wismar und Rostock für sie, was zu Konflikten mit anderen Hansestädten führte.

Bündnisse mit Städten und Fürsten eingehen, Krieg führen und Frieden schließen, kurz es stand nicht viel hinter reichsfreien Städten zurück. An Aufnahme fürstlicher Besatzung war nicht zu denken, und noch in den Anfängen des dreißigjährigen Krieges war Wismar nicht zu bewegen, solche einzunehmen.



Nordwestansicht von Wismar um 1800

Nachdem Wismar durch den Frieden zu Osnabrück an Schweden abgetreten war, behielt es zwar seine Privilegien im ganzen ungeschmälert, ward aber die 1632 eingelegte schwedische Besatzung nicht wieder los. Seine wirtschaftliche Lage verschlimmerte sich dauernd durch eine Loslösung vom Hinterlande, dagegen wirkten die ihm von Schweden zu Teil werdenden Begünstigungen nur für wenige Jahrzehnte bis 1673, in diesen allerdings recht spürbar. Der Handel mit Schweden und der Schiffbau nahmen sich sehr auf und die Anwesenheit der Garnison wie der Tribunalsräte: Wismar war der Sitz des höchsten Gerichtshofes für die schwedischen Besitzungen in Deutschland: auch der öftere Besuch schwedischer Großer brachte Geld unter die Leute. Manch verfallenes Haus wurde damals wieder aufgebaut.

Verderblich aber machten sich die Kriege geltend, in die Schweden verwickelt ward. Sie führten 1675 und 1711/16 Belagerungen und Eroberungen durch die Dänen und ihre Verbündeten herbei und nachher gab es Schweden auf, Erhebliches für die doch deutsche Stadt zu tun, konnte es vielleicht auch nicht. Es waren zugleich die Zeiten, wo der Verbrauch von Bier mehr und mehr abnahm. Im siebenjährigen Kriege brandschatzten sodann die Preußen des öfteren die nunmehr offene Stadt, und diese Verluste waren noch nicht ausgeglichen, als die Napoleonischen Kriege wiederum das bißchen Erwerb störten, das sich anbahnen mochte. Gleichmäßig dürfte bis auf die Kriegszeiten nur ein Erwerbszweig gewesen und geblieben sein, der durch den Ackerbau auf der ausgedehnten fruchtbaren Feldmark.

Als endlich 1803 Wismar, zunächst für 100 Jahre durch Pfandvertrag, wieder mecklenburgisch geworden war, hätte es sich nach dem Ausrasen der Kriegesfurie rascher erholen können, als es getan, wenn nicht Mecklenburg den von den Schweden noch während des dreißigjährigen Krieges eingeführten und die Stadt vor Lübeck und Rostode vorweg belastenden Seezoll bis 1863 beibehalten und die Bahnlinien (die erste 1848 eröffnet) so ungünstig gelegt hätte. Trotzdem war Wismar in den letzten Jahrzehnten sichtlich aufgeblüht. Es waren mehrere größere industrielle Unternehmungen entstanden und nach dem Untergange der Segelschiffahrt eine Dampfschiffsreederei gegründet, die freilich kurz vor dem Kriege ihre Schiffe nach auswärts verkaufte. Der Seehandel befaßte sich wesentlich mit Einfuhr englischer Kohle und schwedischer und finnischer Hölzer, sowie mit der Ausfuhr von Zucker, Getreide und Salz. Der Krieg hat dem ein Ende gemacht, und erst langsam bahnen sich die

alten Verbindungen wieder an. Als Beweis für das Wiederaufleben des Handels und des Verkehrs mögen dienen, daß den Wismarschen Hafen im Jahre 1926 bereits wieder 455 Fahrzeuge anliefen, davon 206 Dampfer und 249 Motor-, Segelschiffe und Seeleichter mit einem Gesamtrauminhalt von 178.227 Netto cbm.



Gotisches Giebelhaus Altwismarstr. Nr. 13,
abgebrochen 1889



Die Lübsche Burg 1842

Während des Mittelalters mag die Stadt 8000 Einwohner gezählt haben. Die erste Zählung kurz vor dem Übergange an Mecklenburg ergab mit Einschluß des Weichbildes nicht ganz 6500, 1830 zählte man 10.000, 1900 20.000, jetzt [1927] etwa 25.700 Einwohner. Dabei ist zu beachten, daß infolge der Einführung der Amtsordnung und Landgemeindeordnung der obrigkeitliche Bezirk der Stadt ganz wesentlich eingeschränkt ist, indem erhebliche Teile jetzt zum mecklenburgischen Amt Wismar gehören, die früher Teile des obrigkeitlichen Stadtbezirks Wismar waren.

Die Verfassung der Stadt war während des ganzen Mittelalters und noch darüber hinaus rein aristokratisch, indem der sich selbst ergänzende Rat das Verordnungsrecht und die ganze Verwaltung ausübte. Nur in wichtigen Fällen zog er nach eigenem Ermessen eine Anzahl Bürger zu seinen Beschlüssen zu oder berief die Bürgerschaft, um sich ihrer Zustimmung zu versichern. Einem zweimaligen Umsturze in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhundert folgte je nach ein paar Jahren die Wiederherstellung. Erst die Bürgerverträge von 1583 und 1600 brachten der Bürgerschaft eine regelrechte Vertretung, bei deren Wahl dennoch der Rat seine Hand im Spiele behielt, und Anteil an Verordnung und Verwaltung, bis 1831 die Wahl ihrer Vertreter ganz an die Bürger fiel und sie auch Einfluß auf die Ratswahlen erhielten. Dann hat die große Umwälzung [nach dem Ersten Weltkrieg] auch in Wismar die übernommene Verfassung über den Haufen geworfen und zugleich, was als besondere Rechte bis dahin gerettet war, mit fortgerissen. Möge eine glückliche Entwicklung folgen.